

Gedanken zum Thema „Berufung“

5. Auf, mir nach!

„Jesus stieg auf einen Berg und rief die zu sich, die er erwählt hatte, und sie kamen zu ihm“¹
Von dieser und ähnlichen Stellen geht Papst Johannes Paul II. aus und schreibt: „Das ist das bleibende Modell für alle Berufungen: für die Berufung der Propheten, der Apostel, der Priester, der Ordensleute, der gläubigen Laien, jedes Menschen“²

Das „bleibende Modell“, von dem der Papst spricht, kann freilich mehrere Aspekte haben, und keine Berufung ist einfach die Wiederholung einer anderen. Und doch kann von diesem Modell aus auf andere Berufungsgeschichten geschaut werden, und von diesen wiederum auch etwas über unsere eigene Berufung erkannt werden.

Im ersten Buch der Könige finden wir die Berufungsgeschichte des Propheten Elischa: „Als Elija von dort weggegangen war, traf er Elischa, den Sohn Schafats. Er war gerade mit zwölf Gespannen am Pflügen, und er selbst pflügte mit dem zwölften. Im Vorbeigehen warf Elija seinen Mantel über ihn. Sogleich verließ Elischa die Rinder, eilte Elija nach und bat ihn: Laß mich noch meinem Vater und meiner Mutter den Abschiedskuß geben; dann werde ich dir folgen. Elija antwortete: Geh, aber komm dann zurück! Bedenke, was ich an dir getan habe. Elischa ging von ihm weg, nahm seine zwei Rinder und schlachtete sie. Mit dem Joch der Rinder kochte er das Fleisch und setzte es den Leuten zum Essen vor. Dann stand er auf, folgte Elija und trat in seinen Dienst“³

Weil diese Geschichte aus dem Alten Testament und somit älter ist, muss man wohl sagen, dass auch schon die Berufungsgeschichten des Neuen Testament nach eben diesem Modell geschildert werden. Jedenfalls sind die Berufungsgeschichten in der gesamten Bibel im Zusammenhang zu lesen, wobei immer wieder auffällt, dass die Berufungen bei Jesus deutliche Steigerungen aufweisen.

In der Berufungsgeschichte des Elischa treffen wir auf einige wichtige und viel sagende Symbole: Der *Mantel* ist Sinnbild für die Person und die Rechte seines Eigentümers. Darüber hinaus besitzt der Mantel des Elija Wunderkräfte. Elija erwirbt so ein Recht auf Elischa, dem dieser sich nicht entziehen kann. Dadurch, dass Elischa das Joch der Rinder *verbrennt* und seine Rinder *schlachtet*, zeigt er den Bruch mit seinem früheren Leben und seine Entschlossenheit, seinem „Meister“ zu folgen.

Diese Motive lassen sich in den Neutestamentlichen Berufungsgeschichten wiederfinden. Im Lukasevangelium lesen wir: „Zu einem sagte Jesus: Folge mir nach! Der erwiderte: Lass mich zuerst Heimgehen und meinen Vater begraben. Jesus sagte zu ihm: Lass die Toten ihre Toten

¹ Mk 3,13

² Siehe Beitrag Nr.4

³ 1 Kön 19,19-21

begraben (=Es wird sich jemand finden, der das tut); du aber geh und verkünde das Reich Gottes. Ein anderer sagte: Ich will dir nachfolgen, Herr. Zuvor aber lass mich von meiner Familie Abschied nehmen. Jesus erwiderte ihm: „Keiner, der die Hand an den Pflug gelegt hat und nochmals zurückblickt, taugt für das Reich Gottes“⁴

An die Stelle des „wunderkräftigen“ Mantels bei Elija tritt bei Jesus sein mächtiges Wort. Sein „lebendiges und kräftiges Wort“⁵ ist es, das letztlich die Herzen der Menschen berühren und bewegen kann, so sehr der Ruf Gottes auf verschiedene Weise zu einem Menschen gelangt und, wie bei Elija und Elischa, sich der Menschen bedient, um Menschen zu führen.

Auch das „Schlachten und Verbrennen“ bei Elischa hat seine Parallele bei den von Jesus Berufenen. Das Ja zum Neuen ist mit dem Nein zum Bisherigen verbunden. Nur ist das bei Jesus noch viel radikaler als bei Elija und Elischa. Was Jesus in die Wege geleitet hat, ist offensichtlich so dringend und endgültig, dass er den Gerufenen nicht einmal mehr jenen Liebesdienst gestatten will, den Elija dem Elischa noch gerne zugestanden hatte. In Jesus wiederholt sich nicht einfach die vergangene Geschichte. Neues und Definitives bricht mit ihm an, und das duldet keinen Aufschub.

P. Pius Agreiter OSB

⁴ Lk 9,59-61

⁵ Heb 4,12